

քաղաք

ՔԱՅԱԽ

- քաղաքում ժե 36
- ՔՂԱՄԻԴ
- զղամիդ, հ. ժե 17
- զղամիդն ժե 20
- ՔՂԱՆՅՔ
- ի զղանցս → 2 56
- ՔՈ, ստ. ած., տ. հ. ՋԵՐ
- բ 5, 9², 11², 18, 24. Գ 5, 32². Ե 19², 34, 35. Է 5, 10. Ը 26. Թ 17, 37, 42, 44, 46. Ժ 52. ԺԲ 30, 31², 36. ԺԴ 70, ժե 30
- բ[Յ], ս. Ա 44, 2 18
- բում ժ 37
- ի ... բումէ (սպ. բումմէ) է 29, ժ 37, ժԲ 30²
- բոց, ս. ժԲ 36
- ի ... բոց Ե 34
- Դ ... բոց ժԲ 30

ՔՈՅՐ

- բյր, ու. Գ 35
- բոբե (Վ բոբե) 2 3
- բորս ժ 30
- զբորս ժ 29
- ՔՈՒՆ
- ի բուն, նգ. ժԳ 36, ժԴ 40
- ՔՐԻՍՏՈՍ
- Քրիստոս, ու. ժԴ 61
- Քրիստոսդ, ու. ժե 32
- Քրիստոսդ, ու. ժԴ 65
- Քրիստոսն, ու. Ա 34, Ը 29, ժԲ 35, ժԳ 6, 21
- Քրիստոսի, ս. Ա 1, Թ 40
- ՔՐԻՍՏՈՍՔ «Կեղծ քրիստոս»
- քրիստոսք ժԳ 22

Կազմեց՝ Մարտիրոս Մինասեան

քրիստոս²

DIE RELIQUIE DES HL. STEPHANUS VON ARMENIEN IN DER KATHEDRALE VON ST. STEPHAN IN WIEN

Die Zahl der Armenier in Wien ist nicht sehr groß¹. Aber trotz dieser Tatsache reichen die Beziehungen der Armenier zur Hauptstadt der einstigen Monarchie bis ins 17. Jh. zurück². Diese ersten Armenier bildeten zunächst keine Gemeinde und waren hauptsächlich katholisch. Sie reisten als Geistliche oder Laien nach Wien und nach Rom, um den Kaiser oder den Papst für eine Hilfe für die unter der Herrschaft der Osmanen und Perser lebenden Armenier zu gewinnen. Zu diesen Persönlichkeiten gehört der Katholikos Stephanos von Salmast (1543—1552)³, der 1550 von Papst Julius III (1550—1555) kommend mehrere Monate in Wien weilte, bevor er zur armenischen Gemeinde in Polen weiterzog. Ein gewisser Nerses Vardapet aus Erewan, der sich als Dolmetsch und Übersetzer von Geheimbriefen eines Armeniers Gabriel⁴ über die Stellungen der Türken in Ungarn verdient gemacht hatte, wurde sogar Hofkaplan und 1701 auch Domherr zu St. Stephan in Wien ernannt⁵. Um diese Zeit reisten öfters aus dem Orient kommende Armenier mit einer politischen Mission in die Hauptstadt der

Monarchie; nur selten siedelten sie sich aber an. Ende des 18. Jh. hat eine Volkszählung 21 armenische Familien in Wien zu verzeichnen, wo die Männer teilweise mit einer Österreicherin verheiratet waren und verschiedenen Berufen nachgingen⁶. Ebenso verdanken die Wiener ihren Kaffee den Armeniern Johannes Diodato und Isaak de Luca. Auch der den Wienern bekannte Georg Franz Kolschitzky war ein katholischer Armenier aus Polen⁷.

Eine große Bedeutung haben für die Monarchie und das armenische Volk die Mechitharisten, welche 1810 von Triest kamen und in der nach ihnen benannten Gasse im 7. Wiener Gemeindebezirk den wiener Zweig ihres Ordens gründeten⁸. Besonders bekannt wurden diese armenischen Benediktiner durch ihre Forschungstätigkeit auf dem Gebiet der armenischen Philologie und Geschichte. Daneben gibt es auch seit Beginn des 20. Jh. eine armenisch-apostolische Gemeinde in Wien, deren Herkunft auf die Gemeinde in Suczawa zurückgeht und im 3. Bezirk eine kleine Kirche besitzt⁹.

Seit allem Anfang waren die Armenier eng mit dem Leben der Monarchie verbunden. Wenig bekannt ist den Wienern, daß zeitweise an der Universität Wien Armenisch unterrichtet

¹ ca. 1000—2000.

² vgl. dazu M. K. Krikorian, Besuch von Katholikos Vasken I in Wien 1981, in: Veritate in caritate. Der Beitrag des Kardinals König zum Ökumenismus. Hrsg. im Auftrag des Stiftungsfonds Pro Oriente, Wien 1981, 188—197.

³ G. Petrowicz, La Chiesa Armena in Polonia (1350—1624), Roma 1971; ders., Il patriarca di Ecimiazin Stefano V Salmastetsi, in: OCP 28 (1962) 362—401; derselbe Artikel in Armenisch, in: Bazmavap 120 (1962) 86—94; 131—136; 121 (1963) 82—100.

⁴ Eigenhändige Handschrift des Armeniers Gabriel ist heute in der Wiener Nationalbibliothek (cod. Arm. 21) zu sehen, und seine Briefe werden im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien (Turcica, Karton 152, April-Dez. 1683) aufbewahrt. vgl. Krikorian, 189.

⁵ H. Zschokke, Geschichte des Metropolitan-Capitels zum Heiligen Stephan in Wien, Wien 1895, 401 nennt auf Nr. 523 einen Narzissus Elacheti, der Hofkaplan war und am 29.1.1701 als Domherr installiert wurde; gestorben 1705.

⁶ Aufzählung dieser Familien von der Volkszählung des Jahres 1767 (Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Turcica V, Karton 27) bei Krikorian, 191—193.

⁷ Krikorian, 190. vgl. auch K. Teply, Die Einführung des Wiener Kaffees in Wien, Wien 1980.

⁸ vgl. V. Inglisian, Der Diener Gottes, Mechithar von Sebaste, Wien 1929; ders., Hundertfünfzig Jahre Mechitharisten in Wien (1811—1961), Wien 1961; M. K. Arat, Die Wiener Mechitharisten-Congregation von ihrer Gründung bis zur Gegenwart (1773—1981), Wien phil. Diss. 1983 (Mschr.).

⁹ Gedenkschrift zum 10-jährigen Jubiläum der Armenischen St. Hripsime Kirche, Wien 1978; W. P. Plöchl, Die Anerkennung der Armenisch-Apostolischen Kirche in Wien, in: Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 112 (1975) 28—44.

wurde und dies auch heute noch der Fall ist¹⁰. Noch weniger bekannt ist den Österreichern, wie auch vielen Armeniern¹¹, daß noch bevor sich die ersten vereinzelt Armenier im 17. Jh. in der Hauptstadt der Monarchie ansiedelten, in der Kathedrale zu St. Stephan bereits seit ein paar Jahrhunderten die sterblichen Überreste eines unbekanntenen Armeniers aufbewahrt wurden. Die Gründung der Reliquienschatzkammer fällt zusammen mit der Gründung des Kapitels von St. Stephan im Jahre 1363 durch Herzog Rudolf IV (1358—1365), und es war Brauch jährlich am 16. Februar die Reliquien zur allgemeinen Verehrung auszusetzen¹². In der josefinischen Ära wurde dies wie vieles verboten, bis es 1848 wieder erlaubt wurde, die Reliquien öffentlich zu verehren. Gerade hatte man die Reliquienschatzkammer 1847 durch die Initiative des im selben Jahr ernannten Domkustos Joseph Salzbacher (1847—1866) restauriert¹³, als der damalige Fürsterzbischof Vincenz Eduard Milde (1777—1853)¹⁴ neuerlich die öffentliche Verehrung der Reliquien anordnete:

„Da das Fest der heiligen Reliquien (16. Februar jährlich) ein Hauptfest der Metropolitan-kirche ist, und da in früheren Zeiten dieses Fest sehr feierlich begangen wurde, so unterliegt es keinem Anstande, daß der hochwürdige Herr Domcustos an diesem Tage auch ein feierliches Hochamt halte, und daß die erforderlichen Ko-

¹⁰ 1886 war Herr Karapet Kuyumdjian Professor an der Univ. Wien für Altarmenisch und Arabisch. vgl. Krikorian, 194; auch in den Vierzigerjahren unseres Jahrhunderts wurde an der Universität Armenisch unterrichtet. Seit 1977 sind die Mechitharisten mit dem Unterricht des Alt- und Neuarmenischen an der Universität Wien am Institut für Indogermanistik beauftragt. Zu verschiedenen Studien an der Univ. vgl. Viennayi Mxithareannerə miñnord otarnerou mēj hayagitouthean cawaloumin (Die Wr. Mechitharisten als Vermittler bei der Verbreitung der armenischen Studien), in: Handes Amsorya 74 (1960) 581—594.

¹¹ Ich wurde durch P. Augustin Szekula von den Wr. Mechitharisten darauf aufmerksam gemacht, der selber die Reliquie vor sehr vielen Jahren gesehen hat.

¹² vgl. DAW (Diözesanarchiv Wien) Domkapitel, Reliquieninventar: J. Salzbacher, Inventarium der Reliquienschatzkammer zu St. Stephan in Wien, HS, Wien 1849, 32.

¹³ ebd., 29; Liste der Kustoden bei Zschokke, Geschichte des Metropolitan-Capitels, 373—374.

¹⁴ Über Vincenz Eduard Milde vgl. F. Loidl/M. Krexner, Wiens Bischöfe und Erzbischöfe, Wien 1983, 72—73.

sten aus dem den heiligen Reliquien bestimmten Fonde bestritten werden.

aus Meinem Palais in Wien,
am 15. Februar 1848
Vincent Eduard¹⁵

Die Wiedereinführung dürfte am 16. Februar 1849 statgefunden haben, da in diesem Jahr in der armenischen Wochenzeitschrift „Ewropa“, welche die damalige Ordenszeitschrift der Wiener Mechitharisten war, ein Beitrag unter dem Titel: „Zwei armenische Heilige in Europa“¹⁶ erschien, der von diesem Ereignis berichtete.

Unter den Reliquien, deren Zahl die 220 überstieg, befanden sich auch die Überreste eines unbekanntenen armenischen Heiligen „S. Stephani de Armenia“, dessen Körper zur Gänze vorhanden war und nur der Kopf fehlte. Diese Reliquie, die heute noch ohne Kopf, aber ansonsten vollständig in der Reliquienschatzkammer aufbewahrt wird, dürfte damals zum ersten mal den Armeniern bekannt geworden sein, da der Berichterstatter ausdrücklich schreibt, daß ihn „am meisten der Körper eines unbekanntenen armenischen Heiligen verwunderte, dessen Name St. Stephanus von Armenien war, ... und nur der Kopf fehlte“¹⁷. Damals war es ihnen gelungen die Aufschrift in deutscher Sprache zu lesen, derzufolge für diese Reliquie, die einem Pilger gehörte, 1543 ein eigener kostbarer Kasten hergestellt wurde¹⁸. Man vermutete damals, daß diese identisch ist mit dem Jüngling Stephanus, der 1471 aus Armenien nach Konstantinopel kam und für seinen Glauben hingerichtet wurde¹⁹.

Bis auf den heutigen Tag ist es nicht gelungen, diese Persönlichkeit näher zu beschreiben. Das „Wörterbuch der armenischen Personennamen“ von Atscharian nennt uns einen gewissen Stephanus aus Konstantinopel, der im

¹⁵ Erlaß des Fürsterzbischofs vom 15.2.1848 bei Salzbacher, 32.

¹⁶ Erkou Hayazgi Sourb Ewropai mēj (Zwei armenische Heilige in Europa), in: Ewropa Nr. 2 (20/8.3.1849) 48, Sp. 1—3. Diese Nachricht wurde im selben Wortlaut abgedruckt in der neuen Ordenszeitschrift Handes Amsorya 15 (1901) 342—344; insbesondere S. 343.

¹⁷ Ewropa, 1849, 48, Sp. 1.

¹⁸ ebd., Sp. 2.

¹⁹ ebd., Sp. 2.

Jahre 1471 das Martyrium erlitten haben soll, „dessen Reliquie angeblich im wunderschönen Dom St. Stephan in Wien aufbewahrt werde“²⁰. Auch „Die neuen Märtyrer der Armenier“²¹ von Atscharian beschränkt sich auf dieselbe Information und druckt den in der Zeitschrift „Ewropa“ 1849 erschienenen Bericht ab. Atscharians Quelle ist Tschamtschian, der jedoch ohne jede Quellenangabe bloß einige Zeilen diesem unbekanntenen Märtyrer widmet:

„Im Jahre 920 der armenischen Zeitrechnung wurde in Konstantinopel der Jüngling Stephanus hingerichtet, über dessen Tod von einem Augenzeugen eine Lobdichtung samt seiner Geschichte verfaßt wurde, die wir nicht besitzen“²².

Ob er ein gebürtiger Konstantinopolitaner war oder nicht, können wir auch nicht sagen. Aus dem Bericht Tschamtschians geht lediglich hervor, daß der Jüngling Stephanus in Konstantinopel hingerichtet wurde. Der Berichterstatter der Zeitschrift „Ewropa“ vermutet, wahrscheinlich aufgrund der Reliquienaufschrift, wo der Stephanus als Pilger bezeichnet wird, daß dieser Jüngling Stephanus aus Armenien gekommen war und 1471 in Konstantinopel hingerichtet wurde. In den „Acta Sanctorum“ wird ein Heiliger namens „Stephanus de Armenia“ nicht erwähnt. Da auch viele Authentiken der Reliquienschatzkammer verlorengegangen sind und man nicht weiß, wann und von wem diese Reliquie gespendet wurde²³, wird die Geschichte des Stephanus uns noch verborgen bleiben.

Die zeitlich älteste Erwähnung dieser Reliquie geht auf die Anfänge des 16. Jh. zurück. Im ersten gedruckten Heiltumbuch „Primus

²⁰ H. Atscharian (Ačařian), Hayoç anjanounneri bařaran (Wörterbuch der armenischen Personennamen), II, Erewan 1948, 667, Nr. 606.

²¹ Y. Manandian/H. Atscharian, Hayoç nor Vkanerə (Die neuen Märtyrer der Armenier) (1155—1843), Wissenschaftliche Ausgabe, Vagharschapat 1903, 305 und 727—728, Nr. 44; Manandian/Atscharian, Die neuen Märtyrer der Armenier, I, (1155—1485), Volksausgabe, Vagharschapat 1902, 194, Nr. 44.

²² M. Tschamtschian (Čamčian), Patmouthiwn Hayoç (Geschichte der Armenier), III, Venedig 1786, 515; ebgedruckt bei Atscharian, Die neuen Märtyrer der Armenier, Wiss. Ausg., 305 und ders., Volksausgabe, 194.

²³ Salzbacher, 338.

Typus Viennensis“ auf dem Jahre 1502²⁴ erscheint die Reliquie des „Sand Steffans von armenia“ zum erten mal als Bestandteil des Reliquienschatzes von St. Stephan. Hier wird folgendes überliefert:

„Insonderhait zu mergken das noch dreyer heilige Körper mit namen Sand Steffans von armenia, sand Conrat vnd sand Ymbricus kirchferter²⁵ in ainem Sarch vngenasset²⁶, vnd sonst ain vnschuldiges kindl noch vnuerwesen vnd fünf haubt der aindleftawsent mayd auch ain heiliger peichtiger Sand morandus vorhaden sein, darzue auch noch vil mer heiltumbs in bemelter schatzkammer vngenost²⁷ liget, das alles mannygfeltigliche von den Chnisten menschen angeruefft gelobt und geert wirdet“²⁸.

Salzbacher, der in seinem Inventar sämtliche ältere Inventare aufzeigt²⁹, in denen Stephanus von Armenien erwähnt ist, gibt als älteste Quelle nicht das erstgedruckte Heiltumbuch aus dem Jahre 1502 oder dessen Faksimile³⁰ samt den Nachträgen aus dem Jahre 1514 an, sondern einen ebenfalls die Nachträge aus dem Jahre 1514 enthaltenden Nachdruck, der in Schlagers „Wiener Skizzen“³¹ aufgenommen ist. Da aber der Text bei Schlager sich sowohl

²⁴ Gedruckt von Johannes Winterburg 1502 in Wien: „Vnd nachmals diese puechl Nach christi geburde Tausend fünfhundert vnd zwei Jar durch Joannes Winterburg auch burger daselbs zu wienn gedrukt und zu end bracht“. vgl. J. E. Schlager, Wiener Skizzen aus dem Mittelalter, Zweite Reihe, Wien 1838, 34. Über das erste gedruckte Inventar vgl. M. Koch, Kurzgefaßte kritische Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst, Wien 1841, 36.

²⁵ Wallfahrer, vgl. Salzbacher, 339.

²⁶ ungenützt, ungefaßt, vgl. Salzbacher, 339.

²⁷ ungenützt, vgl. Salzbacher, 339.

²⁸ Schlager, 32—33; Heiltumbuch von 1502, vor der Beschlußrede. Die ältere Schreibung hier lautet: „In sonderhait zu mergken das noch dreyer heylign Körper mit namen Sand Steffan von armenia sand Conrat vn sand Ymbricus kirchferter in einem Sarch vngenasset vn sonst ain vnschuldigs kindl noch vnuerwesen vnd funf haubt der aindleftausent mayd auch ain heyliger peichtiger Sand morandus vorhaden sein dar zue auch noch vil mer heiligtums in bemelter schatzkammer vngenast liget das alles manigfeltigliche von den Cristen menschen angeruefft gelobt vnd geert wirdet“.

²⁹ Er bringt erst die Inventarauszüge aus dem 18. Jh.

³⁰ Das Wiener Heilighumbuch. Nach der Ausgabe vom Jahre 1502 sammt den Nachträgen von 1514, Wien 1882.

³¹ Schlager, 28—35.

in der Orthographie³², als auch durch manche in der Ausgabe von 1502 nicht enthaltenen Textstellen von der Faksimileausgabe des Jahres 1882 unterscheidet, muß der bereits 1838 erschienene Schlager ein uns nicht bekanntes Original benutzt haben. Original und dessen Faksimileausgabe sind durch Abbildungen der gefaßten Reliquien reich verziert, die bei Schlager entfallen. Da aber der Nachtrag des Jahres 1514 fast gänzlich aus Abbildungen besteht, haben wir bei Schlager nur den Textteil des Inventares aus dem Jahre 1502, jedoch mit dem Erscheinungsdatum 1514 in der Einleitung, wodurch Salzbacher zur falschen Annahme kommt, daß die Reliquien des Stephanus zum ersten mal 1514 zum Vorschein kamen. Dieser Fehler wird begünstigt durch einen irreführenden Text bei Schlager noch vor der Nennung des Stephanus von Armenien, der folgendermaßen lautet:

„Hernach seyn aigentlich verzeichnet die stuck so in dem alten heyltumpuechln abgeen vnd erst hertzur kommen auch etliche alten stuck in ander Form auf fuessel gericht sein worden von dem 1502 Jarn piss auff 1514 Jarn die den bek(annten) Matheus hewperger abermals auff sein kosten und darlegen zw Ern dem hochwürdigen heyltumb auff ain newss abkonterfaythen vnd truken hat lassen, darzw ain yetliches stuck mit dem a.b.c.“³³

Stephanus wird zum ersten mal im Original des Heiltumbuches vom Jahre 1502 und dessen Faksimile erwähnt, die bei Salzbacher nicht als Quelle angeführt werden. So müssen wir vorläufig annehmen, daß die Reliquien des 1471 hingerichteten Stephanus von Armenien mindestens seit 1502 in Wien aufbewahrt werden. Im ältesten Schatzkammerinventar aus dem 14. Jh. und in den Inventarien der Jahre 1474, 1494 und 1515 des Diözesanarchivs werden sie nicht genannt. Außerdem erfahren wir weder vom Heiltumbuch des Jahres 1502 noch von einer anderen Quelle, von wem und wann diese Reliquien gestiftet wurden. Andere Angaben zur Frage der Datierung haben wir ebenfalls nicht.

Nicht unwahrscheinlich ist die orientalische Herkunft dieser Reliquie, denn nach Zschokke

³² Der Einfachheit halber wurde im Aufsatz die Orthographie des Textes bei Schlager verwendet, da das Buch leichter zugänglich und mit Seiten versehen ist.

³³ Schlager, 32.

befand sich der Leib des im Inventar von 1514 gemeinsam mit dem Stephan von Armenien genannten Ymbrius, damals 1904 im zweiten Wandschrank in der Reliquienschatzkammer oberhalb der Tirna- oder Prinz-Eugen-Kapelle³⁴. Er schreibt:

„In der Mitte ein schwarzer, vorn mit zwei gedrehten Säulen und Gläsern versehener Kasten enthält einen Teil des Leibes des hl. Imbricius (Peregrinus) und zwei alte orientalische Amphoren mit arabischen Inschriften, die einst mit kleinen Gebeinen und Asche der Heiligen gefüllt waren und aus Konstantinopel hierher gebracht wurden“³⁵.

Im Erzbischöflichen Dom- und Diözesanmuseum werden tatsächlich zwei orientalische Amphoren gezeigt³⁶. Diese sind syrische Arbeit aus dem 13. Jh. und wurden angeblich als Reliquiare zur Aufbewahrung von Erde aus Bethlehem verwendet, die mit dem Blut der unschuldigen Kinder getränkt gewesen sein soll³⁷. Trotz der sich widersprechenden Angaben ist an der Echtheit der orientalischen Herkunft der genannten Heiligen nicht zu zweifeln, denn schon seit Rudolf IV gab es in der Reliquienschatzkammer sehr viele Reliquien, die aus Konstantinopel oder dem Heiligen Land stammten.

Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß es sich beim Stephanus von Armenien um einen Pilger handelt. Salzbacher meint, daß die im Inventar von 1514 (1502) vorkommende Be-

³⁴ Die Schatzkammerkapelle (früher Valentinskapelle) befindet sich im Norden über der Tirnakapelle, die sich unter der Westempore beim Herz-Jesu-Altar befindet und auch unter dem Namen Kreuz-, Lichtenstein- oder Savoyenkapelle vorkommt, da sich in ihr das Grab von Prinz Eugen befindet. vgl. J. Zykan, Der Stephanskirche. (Führer), Wien o. J.; M. Zykan, Der Stephansdom (= Wr. Geschichtsbücher. Hrsg. v. P. Pötscher, Bd. 26/27, Wien 1981) 112, 120.

³⁵ H. Zschokke, Die Reliquienschatzkammer der Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien, Wien² 1914, 21 (1. Aufl. 1904).

³⁶ vgl., Erzbischöfliches Dom- und Diözesanmuseum. Katalog. Hrsg. v. Erzbischöflichen Ordinariat, Wien 1973, 27—30; vgl. Der Heiltumschatz der Allerheiligsten Domkirche zu St. Stephan in Wien. Ausstellungskatalog. Hrsg. v. R. Bachleitner, Wien 1960, Nr. 12/13, Abb. 10/11. Diese Amphoren sind im Museum ausgestellt. J. Ogesser, Beschreibung der Metropolitankirche zu Sanct Stephan in Wien, Wien/Gehlen 1779, 107 erwähnt diese Amphoren als „Griechische, gläserne Töpfe“.

³⁷ Katalog: Erz. Dom- und Diözesanmuseum, 27.

zeichnung „Kirchferter“ in der Bedeutung „Peregrinus“ (Wallfahrer) sich nicht nur auf den Ymbrius beziehe, „sondern allen dreien gemeinschaftlich sei“³⁸. Die Bezeichnung „Peregrinus“ gehöre auch nicht allein dem Konrad, wie die Inventarien der Jahre 1723, 1750, 1779 und 1798 immer wieder angeben und „Corpus S. Conradi Peregrini“ schreiben, und noch weniger sei „Peregrinus“ selbst ein heiliger Märtyrer, wie das Inventarium des Jahres 1723 auf Seite 13 mit den Worten: „In einem schwarzen Kasten de Corpore S. Conradi et Peregrini M.“³⁹ überliefert.

Wenn wir die Eintragungen der alten Inventarien vergleichen⁴⁰, stellen wir fest, daß dem „Corpus S. Stephani de Armenia“ einerseits nie das Attribut „Peregrinus“ beigegeben ist, andererseits diese Bezeichnung mehrmals als der Name eines Heiligen und Märtyrers angeführt wird.

In manchen Fällen, wo „Peregrini“ ohne dem lat. „et“ gleich nach mehreren Namen angeführt ist, könnte man die Eintragung: „Reliquiae S. Stephani de Armenia, Imbricij, Peregrini“ als „Reliquiae S. Stephani de Armenia Peregrini“ und „Reliquiae S. Imbricij Peregrini“ deuten, wobei „Peregrini“ als ein jedem zugehöriges Attribut erscheint und „hl. Stephanus der Pilger“ und „hl. Imbricus der Pilger“ bedeutet. Es würde sich aber auch die Lesart ergeben: „Reliquiae S. Stephani de Armenia“, „Reliquiae S. Imbricij“ und „Reliquiae S. Peregrini“.

Trotzdem dürfte die Annahme Salzachers richtig sein, denn auch Zschokke teilt das Attribut „Peregrini“ allen Reliquien zu, indem er von einem „hl. Imbricius (Peregrinus)“ und „hl. Konrad (Peregrinus)“ spricht⁴¹. Bei allen diesen Überlegungen muß man sich aber vor Augen halten, daß Zschokke nicht nur auf ältere Inventarien zurückgreift, sondern auch Aufschriften vertauscht sein können. Außerdem hat man noch mit Schreib- und Lesefehlern zu rechnen. Die älteste armenische Quelle -Tschamt-

³⁸ Salzbacher, 339—340.

³⁹ vgl. dazu Salzbacher, 340, 359.

⁴⁰ Auszüge aus Salzbacher, 341, 359, 381, 386; siehe Anhang.

⁴¹ Zschokke, Die Reliquienschatzkammer, 21, 26, 28.

schan- sagt nur, daß Stephanus in Konstantinopel hingerichtet wurde. Bei Atscharian heißt er „Stepannos Kostandnupolsetzi“, also Stephanus der Konstantinopolitaner. Nur der Zeitungsbericht in „Ewropa“, der zeitlich zwischen Tschamtschian und Atscharian liegt, und dessen Quelle nur Tschamtschian sein kann, stellt die Behauptung auf, daß der betreffende Körper dem „1471 aus Armenien nach Konstantinopel gepilgerten und für den Glauben geköpften Jüngling Stephanus“⁴² gehören könnte. Auch wenn die Frage, ob Stephanus ein Pilger war, damit noch nicht geklärt ist, müsste man mit Salzbacher, Zschokke und dem Bericht in „Ewropa“ annehmen, daß dieser Stephanus höchstwahrscheinlich aus Ostanatolien, das historisch als „Armenien“ bezeichnet wird, nach Konstantinopel gekommen war. Für die Herkunft des Stephanus aus Ostanatolien spricht auch die Tatsache, daß dieses das Hauptseidlungsgebiet der Armenier war und der bei Atscharian vorkommende Ausdruck „Konstantinopolitaner“ nicht durch ein Argument gedeckt ist. Mit dieser Bezeichnung wird wahrscheinlich „der in Konstantinopel wohnhafte“ (Stephanus) gemeint sein.

Auch wenn man nicht genau feststellen kann, wann und wie die Reliquie nach Wien kam, wurde sie sicher vom Volk mit dem übrigen Schatz der Reliquien verehrt, von denen im Inventar von 1502 berichtet wird, daß „sie den nagsten Sonntag nach den Ostertag jarlich zaigt werden“⁴³. Zu dieser Zeit wurden die Reliquien im Heiltumstuhl⁴⁴ ausgestellt, der in den Jahren 1485/86 ungefähr mit der Fertigstellung des Langhauses von St. Stephan errichtet wurde⁴⁵. Es handelt sich hierbei um ein triumph-

⁴² Ewropa, 1849, 48, Sp. 2.

⁴³ Schlager, 28, 29. In der Überschrift des Originals vom Jahre 1502 steht: „In disem puechlein ist Verzeichnet das Hochwirdig heyligtumb so man In der Loblichen stat Wienn In Osterreich alle iar an sonntag nach dem Ostertag zezaigen pfligt“. (Zitiert nach der Faksimileausgabe von 1882).

⁴⁴ vgl. W. Brauneis, Der Heiltumstuhl von St. Stephan, in: Der Dom, Folge 1/1973, 5 ff.

⁴⁵ Bachleitner, 7; nach Zykan, Der Stephansdom, 185 wurde er 1483 gebaut; vgl. auch Zschokke, Die Reliquienschatzkammer, 3 und H. Tietze, Geschichte und Beschreibung des St. Stephansdomes in Wien (= Österreichische Kunsttopographie, Bd. 23, Wien 1931) 54, 511.

bogenartiges Denkmal, das sich über einen Torbogen erhob und im ersten Stock mit Spitzbogenfenstern versehen war. Dieser Heiltumstuhl aus Quadersteinen stand einst quer über der Straße zwischen der alten Brandstätte und der ehemals der Weststeite des Stephansdomes vorgebauten Häuserzeile⁴⁶. Der Wiener Arzt Johann Tichtel beschreibt in seinen Tagebucheinträgen die feierliche Reliquienschau am 2. April 1486; ob vor diesem Datum die Reliquien ausgestellt wurden, ist urkundlich nicht belegt⁴⁷. Dieser Heiltumstuhl wurde 1700⁴⁸ abgebrochen, da es ein Verkehrshindernis darstellte⁴⁹. Die unterirdischen Reste dieses Baues wurden anlässlich des U-Bahnbaues ausgegraben, aber die freigelegten Grundmauern mußten nach der Dokumentation wegen des U-Bahnbaues beseitigt werden⁵⁰. Daß in diesem Heiltumstuhl die Reliquien bloß gezeigt, aber nicht darin aufbewahrt wurden, geht aus den Ausgabebüchern der Kustodie hervor, in denen die Löhne derer verzeichnet sind, die die Reliquien hin und her trugen⁵¹.

Bei der Reliquienschau waren diese Kostbarkeiten nach Rang und Bedeutung geordnet und wurden in acht Umgängen prozessionsweise gezeigt. Lateinische Responsorien leiteten jeden dieser Umgänge ein, welche im Heiltumbuch beschrieben sind. Auch die bei den Umzügen vorgezeigten Reliquien sind hier abgebildet.

- | | |
|------|----------------------------------|
| 1. | Umgang - Reliquien vom Hl. Kreuz |
| 2. | „ - „ vom Leiden des Herrn |
| 3. | „ - „ der Muttergottes |
| 4. | „ - „ der Apostel |
| 5/6. | „ - „ der hl. Märtyrer |
| 7. | „ - „ der Bekennerheiligen |
| 8. | „ - „ der hl. Jungfrauen |

⁴⁶ Bachleitner, 7; Zykan, Der Stephansdom, 184.

⁴⁷ Bachleitner, 7, 8; Tietze, 511.

⁴⁸ Zschokke, Die Reliquienschatzkammer, 3; Tietze, 511; Ogesser, 97.

⁴⁹ Der Wiener Stadtrat erlaubte 1699 dem Bürger Joh. Georg Bauernfeind die Abtragung unter der Bedingung, die am Gebäude befindlichen Statuen des hl. Stephan, der hl. Katharina und die Wappen abzunehmen und sie an einem ihm gezeigten Ort zu hinterlegen. Trotzdem sind die Statuen verlorengegangen. vgl. Tietze, 511; Bachleitner, 11. Hier weitere Literatur.

⁵⁰ Zykan, Der Staphansdom, 184.

⁵¹ Zschokke, Die Reliquienschatzkammer, 4; Tietze, 54, 511; Ogesser, 98.

Ob die Reliquie des Stephanus von Armenien bei diesen Umzügen des Spätmittelalters zur allgemeinen Verehrung ausgesetzt wurde oder nicht, kann man ebenfalls nicht mit Sicherheit sagen, da dies urkundlich nicht belegt ist und vieles sowohl dafür als auch dagegen spricht. Dagegen spricht z. B. die Tatsache, daß Stephanus im Heiltumbuch von 1502 nicht unter den Reliquien vorkommt, welche in einem der Umgänge Platz fanden, sondern erst nach dem achten Umgang erwähnt wird. Dagegen spricht auch die Stelle „in ainem Sarch vngenesset“ bzw. „vngenost“, das von Schlager als „ungenützt“ und von Salzbacher sogar als „ungenützt ungefaßt“ übersetzt wird. Es ist aber auch nicht unwahrscheinlich, daß diese Reliquie doch öffentlich verehrt wurde. Dafür sprechen wieder folgende Überlegungen: Das im Text vorkommende „vngenesset“ bzw. „vngenost“ geht eher auf das mittelhochdeutsche Verb „ge-nösen“⁵² oder „nösen“⁵³ zurück und bedeutet „unbeschädigt“ bzw. „unversehrt“. In diesem Fall hieße es, daß die Reliquien unbeschädigt in einem Schrein aufbewahrt wurden, denn das mittelhochdeutsche Wort „Sarc“ oder „Sarch“ hat außer „Sarg“ auch die Bedeutung „Schrein“ oder „Behälter“⁵⁴. In diesem Sinn wird auch dieses Wort neben den Abbildungen der Reliquienschreine im Heiltumbuch verwendet. Außerdem erfahren wir aus einem von Neumann beschriebenen Inventar des Jahres 1540⁵⁵, daß die Zahl der ungefaßten Reliquien, also jener

⁵² ge-nösen: swv. mit Dat; schaden. vgl. M. Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, I, Leipzig 1872, 860.

⁵³ nösen: swv. ärgern, stören, schaden, vgl., Lexer, Mhd. WB, II, Leipzig 1876, 102, 103. Daungenöst und ungenasset wegen der t-Endung schwache Formen sind, gehören sie zu den Infinitiven genösen und nösen mit der Bedeutung: „unbeschädigt“, „unversehrt“. Nach der Mitteilung der Österreichischen Wörterbuchkanzlei ist nösen ein Lehnwort aus dem altfrz., wo es als noise vorkommt. Heutewird das Verb im Tirolischen in der Bedeutung „verweilen“, „bleiben“ verwendet und kommt auch im Zymbrischen in der Form nosern vor, das „verweilen“ und „schaden“ bedeutet. Genasset ist nur eine Schreibvariante zu ungenost.

⁵⁴ sarc, sarch: stm. Sarg, Schrein, Behälter, vgl. Lexer, Mhd. WB, II, 607.

⁵⁵ W. A. Neumann, Über den Reliquienschatz von St. Stephan, in: Wiener Dombauvereins-Blatt, 20 Jg. Nr. 3, Serie 3 (5.4.1901) 11.

ohne einen goldenen Überzug oder in einer Monstranz um diese Zeit sehr angewachsen war, welche nicht in der Schatzkammer, sondern in Kästen in der Sakristei aufbewahrt wurden. Diese Reliquien wurden im Heiltumstuhl in „Armarien“ genannten Kästen zur Schau gestellt, die nach einem Heiligen benannt waren. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Reliquien des Stephanus von Armenien auf diese Weise dem Volk gezeigt wurden. Schließlich wird auch im bereits mehrmals zitierten Text mitgeteilt, daß alle diese Reliquien-auch die „vngenost“ liegenden-„von den Christen menschen angeuefft gelobt und geert“ wurden. Nach der Abtragung des Heiltumstuhles wurden die Reliquien im Dom zur Verehrung ausgesetzt. Da die Reliquien des Stephanus spätestens 1676 einen schönen Kasten bekommen haben, wurden sie mindestens von diesem Datum an bis zum Verbot der Reliquienverehrung in der josephinischen Ära dem Volk gezeigt, wie auch später 1849. Wann das Reliquienfest vom ersten Sonntag nach Ostern auf den 16. Februar verlegt wurde, ist nicht bekannt.

Die Einrichtung der Reliquienschatzkammer geht auf Herzog Rudolf IV zurück, der im 17. Jh. seine Wohnung in der Burg, im Turm neben dem Widmertor in eine Kapelle zu Ehren aller Heiligen umgewandelt⁵⁶ und am 6. Dezember 1356 mit einem Schutzbrief⁵⁷ ausgestattet hatte. Rudolf IV, der seinem Schweigervater Karl IV, der den Dom zu Prag erbaut und die erste deutsche Universität gegründet hatte, in allem nacheiferte⁵⁸, begann mit großem Fleiß Reliquien zu sammeln, wie eine Urkunde aus dem Jahre 1357⁵⁹ bezeugt. Dabei habe er sich sogar die Reliquien von einigen Kirchen und

Klöstern mit Gewalt angeeignet⁶⁰. Auch ein Inventar des 14. Jh. bezeichnet Rudolf IV als den Gründer der Reliquienschatzkammer⁶¹.

Eine alte Eintragung überliefert uns folgendes:

„Hae Reliquiae Sanctae sunt collectae per Illustrissimum Principem Dominum Rudolphum, Ducem Austriae, Primogenitum Serenissimi Principis Domini Alberti, Ducis Austriae, in Ecclesia Omnium Terrarum suarum et alibi, quorum tituli propter vestutatem terrarum sibi appositarum sunt aboliti et deleti Facta autem fuit Collectis harum Reliquiarum ab ultro actis temporibus usque ad festum S. Lucas Evangelistae sub ao Domini 1357 i. e. Millesimo trecentesimo quinquagesimo septimo sub ao vero Nativitatis dicti Domini Rudolphi 17 i. e. decimo septimo“⁶².

Trotzdem ist man aber heute der Meinung, daß die 1147⁶³ vom Passauer Bischof geweihte Kirche zu St. Stephan bereits Reliquien besessen hat⁶⁴. Auch wissen wir, daß Herzog Albert II 1337/38 eine Heiltumfahrt nach Aachen unternommen hatte, um Nachkommen zu erbitten und glaubte sich durch die Geburt seines erstgeborenen Sohnes Rudolf IV am 1 Nov. 1339 erhört⁶⁵. Von dieser Fahrt soll Albrecht zahlreiche Reliquien mitgebracht haben⁶⁶, die mit den übrigen Reliquien später in den Dom wanderten. Durch eine am 31. Dezember 1359 ausgestellte Bulle⁶⁷ des Papstes Innocenz VI (1352—1362) wurde die Burgkapelle zu einer Kollegiatkapelle mit 24 Domherrn und einem

⁶⁰ Nach dem Bericht des Autors der Chronik Salisburgensis, vgl. Zschokke, Geschichte des Metropolitan-Capitels, 8, Anm.

⁶¹ Bachleitner, 4.

⁶² Zitiert bei Salzbacher, 9, Anm.

⁶³ Markgraf Leopold IV (1136—1141) hatte 1137 den Grund zur ältesten Stephanskapelle gelegt, den Herzog Heinrich Jasomirgott (1141—1156) in eine Kirche umgestalten ließ. 1147 konnte die Kirche vom Passauer Bischof-Regimbert zu Ehren aller Heiligen geweiht und zur Hauptpfarre erhoben werden. 1340 wurde die gotisch umgebaute Kirche am ersten Sonntag nach Ostern durch den Passauer Bischof Albrecht neuerlich geweiht, der ihm den Namen des passauischen Patrons hl. Stephanus gab. vgl. dazu Zschokke, Geschichte des Metropolitan-Capitels, 1 ff; Ogesser, 16; J. Zykan, 3, 4.

⁶⁴ Bachleitner, 4.

⁶⁵ ebd., 7.

⁶⁶ ebd., 7 und Zykan, Der Stephansdom, 186.

⁶⁷ Text der Bulle bei Zschokke, Geschichte des Metropolitan-Capitels, 11—12.

⁵⁶ Näheres zur Kapelle in der Burg; vgl. Steyerer, Com. Hist. Alberti II, Lipsiae 1725, 258 und Fischer, Not. Urb. Vind. Pars I, cp. 16, S. 193, angeführt bei Zschokke, Geschichte des Metropolitan-Capitels, 3. Anm. Über die Zeit Rudolf IV, vgl. E. Zöllner, Geschichte Österreichs, Wien⁵ 1974, 132 ff, Tafel II.

⁵⁷ Text des Schutzbriefes bei Zschokke, Geschichte des Metropolitankapitels, 4—5.

⁵⁸ vgl. Thomas von Haselbach, Chron. Austriaco, Liber V, zitiert bei Zschokke, Geschichte des Metropolitan-Capitels, 8, Anm.

⁵⁹ Text der Urkunde bei Zschokke, Geschichte des Metropolitan-Capitels, 8.

Propst erhoben und diese durch eine weitere Bulle der Jurisdiktion der Passauer Bischöfe entzogen⁶⁸. 1365 wurde dieses Kapitel in die von Rudolf IV vergrößerte Stephanskirche übertragen, nachdem Papst Urban V (1362—1370) bereits dazu durch eine Bulle vom 5 August 1363 seine Zustimmung gegeben hatte⁶⁹. Der Kustos dieses exemten Kapitels hatte die Obsorge über den Reliquienschatz, der sich nun in der Stephanskirche befand.

Seit der Einrichtung der Reliquienschatzkammer haben die Reste der Heiligen ihren Platz mehrmals gewechselt. Die Reliquien wurden zunächst an einem Ort bewahrt, der „Sagerer“ (Sacrarium) hieß⁷⁰. Dieser Ort kann jetzt nicht mit Gewißheit bestimmt werden⁷¹; wird aber bis 1444 erwähnt⁷². Obwohl man diesen alten Sagerer oft dort gesucht hat, wo sich heute die untere große Sakristei befindet⁷³, wird diese Auffassung angezweifelt⁷⁴ und sie im Bereich der Westempore in den alten vorderen Türmen, bzw. in den daran gebauten Kapellen oberhalb der Tirnakapelle lokalisiert⁷⁵. Für diese Annahme spricht die Tatsache, daß nach dem Inventar des Kustos Chrast (1384) hier im Turm eine Monstranz aufbewahrt wurde und der Ort zur Zeit Ogessers (1779—1849) als Aufbewahrungsort für sonstige Kleinodien diente⁷⁶. Etwas später hören wir von einem neuen Sagerer, der im östlichen Teil der heutigen großen Sakristei gewesen sein soll⁷⁷. Diese untere Sakristei wird zuerst 1466 erwähnt und heißt auch „Sagerer bei St. Ulrichs-Altar“. Zur Zeit Rudolf IV. gab es hier zwei Räume, von denen die „innere“ oder „heimliche“ Sakristei ebenfalls Aufbewahrungsort der Schätze und

Kleinodien der Kirche war⁷⁸. Nach dem Bericht des Kaiserlichen Hofkaplans und Humanisten Stephnaus Rosinus von 1513 wurde der Reliquienschatz in der gotischen Heilumssakristei neben dem Chor aufbewahrt⁷⁹. Diese dürfte mit der von Zschokke erwähnten „Heiligtums= Sakristei“ identisch sein, die sich in einem Anbau südlich vom Mittelchor und östlich vom Südchor⁸⁰ an der Epistelseite des Hochaltars befindet und seit der Neuerrichtung des Chorstuhls im Jahre 1647 statt dem zugemauerten Eingang nur mehr eine Tür besitzt⁸¹.

Diese Sakristei, die früher „Schöne= Heilumssakristei“, später Reliquienschatzkammer oder Winterchor heiß und heute unter der Bezeichnung Kapitelsaal bekannt ist, wurde 1581 mit Kupfer bedeckt und war zur Zeit Ogessers die Hauptreliquienschatzkammer⁸². Diese Reliquienschatzkammer wurde 1847 von Salzbacher restauriert⁸³. Auch die Virgilkapelle unter dem Stephansplatz war als Krypta der Friedhofskirche nach Zykan möglicherweise als Aufbewahrungsort der Reliquien bestimmt⁸⁴.

Die Reliquien befanden sich bis 1900 in der alten Heilumssakristei. Am 10. Juli 1900 beschloß das Metropolitankapitel unter Domkustos Dr. Hermann Zschokke den Raum oberhalb der Kreuzkapelle, die seit 1507 Valentinskapelle heißt und wo sich gegenwärtig die Reliquien befinden, als Reliquienschatzkammer adaptieren zu lassen⁸⁵, dessen Ausführung unter Dombaumeister Julius Hermann 1904 ihren Abschluß fand⁸⁶. Die alte Heilumssakristei wurde vom Kapitel als Winterchor benützt. Anlässlich der 500-Jahr-Feier des Turmes wurde

⁶⁸ Text der zweiten Bulle, ebd., 12—14.

⁶⁹ Zu den diesbezüglichen Bullen des Papstes Urban V. vgl. Zschokke, Geschichte des Metropolitan-Capitels, 16—24; vgl. auch S. 54.

⁷⁰ Salzbacher, 9; Zschokke, Die Reliquienschatzkammer, 3.

⁷¹ Ogesser, 96: Es „mag selber in einem der alten vorderen Thürme, oder in den daran gebauten obern Kapellen gewesen seyn, als wo noch heut zu Tage Behältnisse sind...“ zitiert auch bei Salzbacher, 10.

⁷² Bachleitner, 10.

⁷³ Zschokke, Die Reliquienschatzkammer, 3.

⁷⁴ Tietze, 10, 511.

⁷⁵ Tietze, 511; Ogesser, 96, 97.

⁷⁶ Ogesser, 97.

⁷⁷ Bachleitner, 10.

⁷⁸ Tietze, 180, 264; Ogesser, 80, 81.

⁷⁹ H. Göhler, Eine Beschreibung des Wr. Stephansdomes aus römischen Quellen. Text und Bemerkungen, in: Unsere Heimat. Hrsg. vom Verein für Landeskunde von Niedrösterreich und Wien, 14 Jg. (1941) 105. vgl. Zykan, 186, 292, Anm. 389. vgl. auch Ogesser, 98, Anm. 121.

⁸⁰ Tietze, 181, 270, 511.

⁸¹ Zschokke, Die Reliquienschatzkammer, 4; Ogesser, 98; Salzbacher, 10.

⁸² Tietze, 270, 511; Ogesser, 98. vgl. auch Plan bei Zykan, Der Stephansdom, 112—113.

⁸³ Salzbacher, 29.

⁸⁴ Zykan, Der Stephansdom, 187.

⁸⁵ Bachleitner, 5; Zschokke, Die Reliquienschatzkammer, 10; Tietze, 511.

⁸⁶ Bachleitner, 5.

1933 unter Kardinal Dr. Theodor Innitzer das Dom- und Diözesanmuseum errichtet und die Reliquien wieder in den Winterchor gebracht⁸⁷. Heute befinden sich die Reliquien wieder in der Schatzkammerkapelle über der Tirna/bzw. Kreuzkapelle⁸⁸.

Die Reliquien des Stephanus von Armenien haben die Wanderungen zwischen der „Schönen Heilumssakristei“ und dem jetzigen Aufbewahrungsort ebenfalls mitgemacht. Domkustos Jean Bapt. Troyer von Aufkirchen (1674—1687) fand im Mai 1676 in der „Schönen Heilumssakristei“ die Reliquien des Stephanus von Armenien und der Heiligen Conrad und Ymbrius engenützt und ungefaßt in einem ledernen Sack, die er auf seine Kosten säubern und in schwarze, mit gedrehten Säulen und Weißblech verzierte Kästen fassen ließ⁸⁹. Dieser Überlieferung widerspricht die Mitteilung des Berichterstatters in „Ewropa“, der bei der Reliquie einen Zettel aus dem Jahre 1543 in deutscher Sprache gesehen haben will, demzufolge die Reliquie einem armenischen Pilger gehöre und von einem Domkustos — den sie namentlich nicht nennen — im selben Jahr in einen „prächtigen Kasten“ eingeschlossen wurde⁹⁰. Wir können nicht einmal feststellen, seit wann sich die Reliquien in einem Kasten befanden, denn laut Heilumbuch des Jahres 1502 hatten die Reliquien bereits zu dieser Zeit einen Schrein, wie aus dem Wort „Sarch“ hervorgeht. Es ist durchaus möglich, daß dieser Kasten im Laufe der Zeit beschädigt wurde, weshalb die Reliquien längere Zeiten in einem ledernen Sack aufbewahrt wurden, wie sie Troyer im 17. Jh. fand. Als Kustos Salzbacher 1847 die „Schöne Heilumssakristei“ renovierte, fand er die Reliquien del hl. Conrad an der Evangelienseite des äußeren Altares der Schatzkammer⁹¹ in den von

Troyer beschriebenen Behältern, jedoch „mit Staub und Moder bedeckt“⁹². Salzbacher fand auch einen von Troyer beigegebenen Zettel:

„Die Reliquien der heiligen S. Stephani d. Armenia, S. Conradi und S. Imbrici, welche in einem ledernen Sack und in schlechter Veneration bisher lagen, habe ich, Joan Bapt. Troyer, Can. et Custos, aus ihren alten Staub nehmen, säubern und auf solche Weise einfassen lassen. 1676 Mense Maji“⁹³.

Salzbacher erwähnt, er habe diese Zetteln den von ihm restaurierten Kästen beigelegt⁹⁴. Heute befinden sich nur die Zetteln mit den Frakturbuchstaben, die den Namen dieser Heiligen angeben, aber die genannte Eintragung Troyers befindet sich nicht auf dem Schrein des Stephanus von Armenien. Entweder ist dieser Zettel verlorengegangen, oder man hat ihn in einen der Kästen unsichtbar hineingelegt. Ob der Berichterstatter von „Ewropa“ diesen Zettel gesehen, aber sich beim Datum verlesen hat, oder einen wirklich aus dem Jahr 1543 stammenden Zettel gelesen hat bleibt ein Geheimnis. Diese von Troyer besorgte Fassung ist in den Inventarien der Jahre 1723, 1750, 1779 und 1798 mehr oder weniger genau beschrieben⁹⁵.

Inventarium 1723:

„In einem schwarz Hölzernen Kasten:
Corpus S. Stephani de Armenia“.

Inventarium 1750:

„Ein grosser schwarzer Hölzerner Kasten enthält den heiligen Leib S. Stephani“.

Inventarium 1779:

„Ein grosser schwarzer hölzerner Kasten mit versilberten Zierathen, darinnen Reliqu: S. Stephani de Armenia, Imbricii, Conradi et Peregrini (?)“.

Inventarium 1798:

„Ein grosser schwarzer hölzerner Kasten mit versilberten Zierathen, darinnen die Reliqu: S. Stephani de Armenico (?)“.

Domkustos Salzbacher ließ den Kasten, der schon schadhafte war, reparieren, die Gebeine durch die Klosterfrauen von Maria Heimsuchung am Rennweg reinigen und neu fassen. Ein Teil der Gebeine wurden in die Polster der

⁹² ebd., 103, 340, 341, 381.

⁹³ zitiert ebd., 103.

⁹⁴ ebd., 103.

⁹⁵ ebd., 341.

⁸⁷ ebd., 5. Während dieser Zeit hatte man den Winterchor 1917—1933 als Depot verwendet. vgl. Tietze, 270.

⁸⁸ Seit wann sie wieder dort ist, geht aus der Literatur nicht hervor; der Ausstellungskatalog von Bachleitner, der 1960 erschienen ist, erwähnt nur Übersiedlungspläne. Nach J. Zykan, 8, erfolgte 1960(?) der Umbau der Schatzkammer in einen Kapitelsaal. Die Übersiedlung muß irgendwann zwischen 1960 und 1964 stattgefunden haben.

⁸⁹ Salzbacher, 102, 103, 340, 380.

⁹⁰ Ewropa, 1849, 48, Sp. 2.

⁹¹ Salzbacher, 361.

unteren Abteilung versetzt. Der Kasten selbst ist im Notfall durch Abnehmen der rundgedrehten Knöpfe zu öffnen. Nach Salzbacher wurde die Alte Aufschrift wieder dem Kasten beigelegt⁹⁶.

Aus den Inventaraufstellungen Salzachers geht nicht hervor, ob die drei Reliquien in getrennten Kästen oder miteinander aufbewahrt wurden. An einer Stelle heißt es: „Domkustos Salzbacher fand wirklich auch bei seiner Übernahme der Schatzkammer im Jahre 1847, in einem ähnlichen Kasten die oben erwähnten Reliquien mit der Aufschrift: Reliquiae S. Stephani de Armenia, Imbricii, Conradi [:Peregrini:] jedoch bunt durcheinander geworfen und das Kästchen in sehr beschädigtem Zustand. Er ließ demnach dasselbe gehörig reparieren, die Gebeine von ihrem Schmutze reinigen, und durch die Hände der Klosterfrauen von Mariä Heimsuchung am Rennwege auf die gegenwärtige geziemende Art fassen und die den abbeschriebenen Kasten einsetzen“⁹⁷.

Bis zur Zeit Zschokkes befanden sich diese Reliquien im Winterchor oder der ehemaligen „Schönen Heiltumsakristei“. 1904 ließ sie Zschokke in die Valentinskapelle übertragen, die als Schatzkammerkapelle eingerichtet wurde. Die Reliquien wurden dort in zwölf Wandschränken untergebracht. Aus seinem Büchlein über die Reliquienschatzkammer ist folgendes zu entnehmen:

Der 2. Wandschrank: „In der Mitte ein schwarzer, vorn mit zwei gedrehten Säulen und Gläsern versehener Kasten enthält einen Teil des Leibes des hl. Imbricius (Peregrinus) und zwei alte orientalische Amphoren mit arabischen Inschriften, die einst mit kleinen Gebeinen und Asche der Heiligen gefüllt waren und aus Konstantinopel hierher gebracht wurden“⁹⁸;

Der 3. Wandschrank: „In einem schwarzen, mit gedrehten Säulen und Gläsern versehenen Kasten befinden sich die Überreste des hl. Stephanus von Armenien“⁹⁹.

Der 6. Wandschrank: „... In einem roten und teilweise vergoldeten Kasten die Reliquien des ... und des hl. Antonius Morandus

⁹⁶ Zu den Reparaturen von Salzbacher, vgl. Salzbacher, 341, 361, 381.

⁹⁷ ebd., 381.

⁹⁸ Zschokke, Die Reliquienschatzkammer, 21.

⁹⁹ ebd., 22.

(+ 1115)...¹⁰⁰. Möglicherweise ist dieser identisch mit dem im Inventar von 1502 genannten Sand Morandus. Hier werden noch weitere Kästen und Reliquien aufgezählt, dann folgt: „In einem schwarzen Kasten mit Silberverzierungen ruhen die Reliquien des hl. Stephanus von Armenia, des hl. Imbricius und des hl. Konrad (Peregrinus)“¹⁰¹.

Der 9. Wandschrank: Hier wird noch einmal S. Conrad erwähnt: „...; endlich in einem schwarzen Kasten mit zwei gedrehten Säulen die Überreste des hl. Konrad (Peregrinus)“¹⁰².

Wie man sieht, kommen:

- die Reliquien des hl. Ymbricus (Wandschrank Nr. 2), hl. Stephanus von Armenien (Wandschrank Nr. 3) und hl. Conrad (Wandschrank Nr. 9) je einmal allein in einem schwarzen Kasten mit gedrehten Säulen vor;
- und im Wandschrank Nr. befinden sich alle gemeinsam in einem schwarzen Kasten mit gedrehten Säulen.

Diese Aufstellung, also die drei Heiligen, je einmal allein und dafür das vierte mal alle gemeinsam in einem Kasten begegnet uns schon nach der von Salzbacher durchgeführten Reparatur¹⁰³. Er führt an die Reliquien von:

- S. Stephani de Armenia: Kasten VI, Abt. Mitte rechts
S. Conradi: Kasten VII, Mitte links
S. Imbricii: Kasten VIII, Mitte rechts
S. Stephani de Armenia, Imbricii, Conradi [:Peregrinorum:] Kasten VIII, Mitte links.

Die Zusammensetzung der Reliquien, wie es in den Inventarien des 18. Jh. angeführt wird, ist vollkommen durcheinander, und nach Zschokke muß auch eine Umordnung vorgenommen worden sein. Heute gibt es in der Reliquienschatzkammer tatsächlich vier gleiche schwarze Kästen mit vorn zwei gedrehten Säulen, die mit Blättern aus Weißblech verziert sind. Jeder Kasten ist an der Front mit einem Glas versehen und besteht aus einer großen oberen Hauptkammer und einer schmalen kleinen unteren Abteilung, in der sich ebenfalls

¹⁰⁰ ebd., 25.

¹⁰¹ ebd., 26.

¹⁰² ebd., 28.

¹⁰³ Salzbacher, 378.

Reliquien befinden. Die Maße des Frontglases betragen oben 38,5 cm Länge horizontal (43 cm vertikal; unter entsprechend 38,5 cm) 10 cm. Die Tiefe der Innenseite des Schreins dürfte etwa 20 cm sein. In jedem Kasten befindet sich auch ein Schriftband mit Frakturbuchstaben mit dem Namen des jeweiligen Heiligen. Sie lauten:

- im 1. Kasten: Corpus S. Imbricii
im 2. Kasten: Corpus S. Conradi Peregrini
im 3. Kasten: Corpus S. Stephani de Armenia
im 4. Kasten: Ex Soc. S. Mauritij.

Vermutlich hat man den Kasten, in dem die drei Heiligen gemeinsam lagen aufgelöst und den Kasten den Reliquien eines vierten Heiligen zur Verfügung gestellt. Bei so viel Übertragungen und Übersiedlungen ist nicht einmal sicher, ob die mit S. Stephani de Armenia bezeichneten Reliquien tatsächlich diesem gehören. Noch weniger weiß man, ob dieser wirklich ein Heiliger war und auf welche Weise seine Reliquien nach Wien kamen. Solange die von Tschamtschian erwähnte Geschichte des Heiligen nicht gefunden wird, wird uns sein Lebensweg verborgen bleiben.

ANHANG

Für *Stephanus von Armenien* gibt Salzbacher (Kasten VI, Abt. Mitte rechts) folgende Auszüge aus Älteren Inventarien an¹⁰⁴:

- Inv. 1723: „In einem Hölzernen Kasten: Corpus S. Stephani de Armenia“ (S. 11, Nr. 5 in der Mitte)¹⁰⁵.
Inv. 1750: „Ein grosser schwarzer Hölzerner Kasten enthält den heiligen Leib. S. Stephani“.
Inv. 1779: „Ein grosser schwarzer hölzerner Kasten mit versilberten Zierathen, darinnen die Reliqu: S. Stephani de Armenia, Imbricii, Conradi et Peregrini (?)“.
Inv. 1798: „Ein grosser schwarzer hölzerner Kasten mit versilberten Zierathen, darinnen die Reliquiae S. Stephani de Armenico (?)“ (S. 4, Nr. 7 Mitte).

¹⁰⁴ ebd., 341.

¹⁰⁵ In Klammern: Seiten und Kastenangabe im jeweiligen Inventar, soweit es gefunden werden konnte. Inventar von 1779 war nicht im Archiv zu finden.

Der Auszug für den hl. Conrad (Kasten VII, Mitte links) sieht folgendermaßen aus¹⁰⁶:

- Inv. 1723: „In einem schwarzen Kasten de Corpore S. Conradi et Peregrini, M. (?)“ (S. 13, Nr. 6 in der Mitte).
Inv. 1750: „In einem schwarzen Kasten mit 2 Säulen und weissen Blech geziert, Corpus S. Conradi et Peregrini“ (S. 17, Nr. 7 Mitte).
Inv. 1779: „In einem schwarzen hölzernen Kasten die Reliquien S. Achatii, Imbricii, Conradi, Peregrini (?)“.
Inv. 1798: „Ein grosser schwarzer, hölzerner Kasten mit versilberten Zierathen, darinnen die Reliquien SS. Stephani de Armenia, Imbricii, Conradi et Peregrini (?)“ (S. 6, Nr. 10 oben).

Für den hl. Ymbricus (Kasten VIII, Mitte rechts) schreibt Salzbacher ab¹⁰⁷:

- Inv. 1723: „In einem schwarz hölzernen Kasten, grösser als ein ander schwarz hölzerner Kasten, Reliquiae SS. Achatij, Imbricij, Conradi et aliorum“ (S. 9, Nr. 3 Mitte). „In einem schwarz hölzernen Kasten Reliquiae S. Imbricie M. (?)“ (S. 10, Nr. 4 in der Mitte).
Inv. 1750: „Ein grosser schwarzer Kasten mit 2 Säulen einem Glas verziert, in welchem de Corpore S. Imbricij“ (S. 17, Nr. 8 in der Mitte).
Inv. 1779: „In einem schwarzen hölzernen Kasten die Reliquien S. Achatii, Imbricii, Conradi, Peregrini (?) et aliorum Sanctorum“.
Inv. 1798: „Ein grosser schwarzer hölzerner Kasten mit versilberten Zierathen darinnen Reliqu. SS. Stephani de Armenia, Imbricii, Conradi et Peregrini [:?:]“.

Für Kasten VIII Mitte links¹⁰⁸ mit den Reliquien S. Stephani de Armenia, Imbricii, Conradi [:Peregrinorum:] gibt Salzbacher folgende Inventarauszüge¹⁰⁹:

- Inv. 1723: „In einem schwarzen hölzernen Kasten mit genähtem Zeug von Seiden schön eingefast: Reliquiae S. Stephani de Armenia, Imbricij, Peregrini (?) MM (?)“ (S. 9, Nr. 3 oben).

¹⁰⁶ Salzbacher, 359.

¹⁰⁷ ebd., 386.

¹⁰⁸ ebd., 378.

¹⁰⁹ ebd., 381.

- Inv. 1723: „In einem schwarzen hölzernen Kasten, etwas größer: Reliquiae S. Achatii, Imbricij, Conradi et aliorum“. (S. 9, Nr. 3 Mitte).
- Inv. 1723: „In einem schwarzen hölzernen Kasten: Reliquiae S. Imbricij et S. Stephani de Armenia“. (S. 12, Nr. 6 oben).
- Inv. 1750: „In einem schwarzen Kasten mit weissen Blech u. Gläsern geziert: Reliquiae S. Stephani de Armenia, Imbricij, Conradi, Peregrini“. (S. 17, Nr. 8 oben).
- Inv. 1750: „In einem großen schwarzen Kasten mit 2 gedrehten Säulen und 2 Gläsern, auch etwas mit weissen Blech geziert: Reliquiae S. Achatii, Imbricij, Conradi, Peregrini et aliorum“. (S. 11, Nr. 5 in der Mitte).
- Inv. 1779: „In einem schwarzen Kästchen mit Zierathen von versilberten Blech, Reliquien S. Imbricij, Stephani de Armenia, Conradini (?) e Peregrini (?)“.
- Inv. 1779: „In einem schwarzen hölzernen Kasten die Reliquien. S. Achatii, Imbrici, Conradi, Peregrini (?) et aliorum Sanctorum“.
- Inv. 1798: „In einem schwarzen Kästchen mit versilberten Blech die Reliq. SS. Imbricii, Stephani de Armenia,

- Conradini (?) et Peregrini (?)“.
 - Inv. 1798: „In einem schwarzen hölzernen Kasten mit versilberten Zierathen die Reliquien S. Stephani de Armenia, Imbricii, Conradi e. Peregrini (?)“.
 - Inv. 1798: „In einem schwarzen hölzernen Kasten die Reliquien S. Achatii, Imbrici, Conradi, Peregrini (?) et aliorum Sanctorum“! (S. 4, Nr. 6 Mitte).
- Darüber hinaus sind in den alten Inventarien folgende Reliquien angeführt, von denen man nicht sagen kann, ob sie mit einem der bei Salzbacher angeführten identisch sind und der Unterschied auf einem Schreibfehler beruht, oder ob Salzbacher sie übersehen hat:
- Inv. 1750: „In einem deto gantz gleichen Kasten oben mit dem Namen Jesu geziert. Reliquia S. Imbricij, Stephani de Armenia, Conradi Peregrini“. (S. 11, Nr. 5 oben).
 - Inv. 1798: „Ein oben hoher Kasten mit Reliquien SS. Imbricii, Stephani de Armenia, Conradini et Peregrini!“ (S. 1, Nr. 2 oben).
 - Inv. 1798: „In einem schwarzen Kasten Corpus S. Conradi Peregrini, an der Epistelseite Corpus S. Imbricii“. (S. 9, Nr. 12).

Dr. M. Kristin Arat

Զ Օ Ն

ՀԱՅ ՄՏՔԻ ԵՒ ՀՈԳԻԻ ԼՈՒՍԱՒՈՐԻԶ

ՍՈՒՐԲ ՄԵՍՐՈՊ ՄԱՇՏՈՅԻ

ՅԻՇԱՏԱԿԻՆ

ԱՆՀՈՒՆ ԵՐԱԽՏԱԳԻՏՈՒԹԵԱՄԲ

ԿԸ ՆՈՒԻՐԷ

ՏՈՂԵՐՈՒՍ ՀԵՂԻՆԱԿԸ

ՋԱՅԿ ՏԷՐ ՂԵՒՈՆԴԵԱՆ

Լոս Անձեյլես, 12 Հոկտ. 1984

Հայր Օգոստինոս Վրդ. Սեֆուլեան
 Խմբագրապետ «Հանդէս Ամսօրեայ»ի
 Վ Ի Ե Ն Ե Ա

Արժանապատիւ Հայր,

Անցեալ ամառուան մեր հանդիպումին ընթացքին, երբ Դուք կը դիտէիք Երեւանի Ս. Մեսրոպ Մաշտոցի անուան Մատենադարանի ձեռագրակազմերէն իմ կատարած արտագրական եւ վերականգնման աշխատանքներս, ինծի հարց տուիք, որ ունեցած ցուցակիս եւ նկարներու հիման վրայ ինչո՞ւ չեմ գրեր ուսումնասիրութիւն մը, որ գոյութիւն ունեցող նիւթերով հայկական ձեռագրակազմերը բաժնէի հայրենական դպրոցներու եւ գաղթօճախներու եւրոպայացիներու, ու, կարելիի սահմաններուն մէջ գրէի անոնց մասին, քանի որ 48 տարիներէ ի վեր ոսկերչական արուեստը կը կիրառէի, միաժամանակ ուսումնասիրելով այն բոլոր նիւթերը, որ ունեցած էի տրամադրութեանս տակ:

Ձեր շատ տեղին ու նիշդ խորհուրդով, հանդիման կատարեցի այն ինչ որ կարելի էր,

քանի որ այս առաջին անգամն է, որ փորձ կը կատարուի այս մասին գրելու, առանց անցեալի այլ ուսումնասիրութեան մը նախադրեալին:

Այսօր կը յանձնեմ Ձեզ գրութիւնս, համոզուած, որ այն դեռ ամբողջական ու վերջնական կարծիք մը չէ հայկական մետաղապատ ձեռագրակազմերու, ուրեմն հայ ոսկերչութեան ամենալուրջ մասի ուսումնասիրման գործին մէջ, յուսալով, որ հետագային աւելի երիտասարդ ոյժեր կը ձեռնարկեն ամբողջական գործի մը, հայ ոսկերչական-արձաքագործական արուեստի ուսումնասիրման անդաստանէն ներս, որ դեռ սերունդներու տենդագին աշխատանք կայ կատարուելիք:

Ձերդ անկեղծօրէն
 Հայկ Տէր Ղեւոնդեան